

Ostermontag

10. April 2023

Große Kreuzgemeinde Hermannsburg



Auf dem Weg nach Emmaus



„Auf dem Weg nach Emmaus“ von Janet Brooks Gerloff

Liebe Gemeinde,

es ist eine trostlose Landschaft, durch die die Männer auf dem Bild von Janet Brooks Gerloff gehen. „Auf dem Weg nach Emmaus.“ Nichts zu sehen außer Staub und Sand. Weit und breit kein Baum, keine Blume, nichts, was die Gedanken ablenken könnte. Die Männer gehen den langen Weg durch die heiße Wüstensonne. Ohne Schatten und ohne Wasser. Die beiden Jünger scheinen wirklich den Kopf verloren zu haben. Gut 10 Kilometer sind es ungefähr von Jerusalem bis nach Emmaus. Wer schon einmal eine so lange Strecke durch die heiße Sonne ohne Rastplätze mit Schatten und ohne Wasserflasche gelaufen ist, der weiß, dass das eigentlich keine gute Idee ist.

Doch die beiden Männer scheinen ihre Gedanken ganz woanders zu haben. Von dem einen wissen wir den Namen: Kleopas. Der andere ist unbekannt. Trübsinnig sind ihre Gedanken. Und trübsinnig sind sie hier abgebildet. Schwarz. Dunkel. Traurig. In Jerusalem haben sie ihren Begleiter verloren. Viele Jahre waren sie mit ihm unterwegs. Doch Jesus war für sie mehr als nur ein Weggefährte. Er war für sie ein Lehrer, ein Bruder, ein Freund. Einer, dem man gerne folgt. Ein Mann, der manchmal Dinge gesagt hat, die nicht von dieser Welt zu kommen scheinen. „Jesus von Nazareth, der König der Juden.“ So haben sie ihn genannt. So stand es über dem Kreuz, wo er gestorben ist. Und so haben ihn auch die beiden Jünger gesehen. Er wurde umgebracht – ihr Jesus. Gekreuzigt wie einen Verbrecher. Jesus hatte es ihnen schon vorher gesagt: „Siehe wir gehen hinaus nach Jerusalem, und der Menschensohn wird überantwortet werden den Hohepriestern und Schriftgelehrten und sie werden ihn zum Tode verurteilen und den Heiden überantworten, und die werden ihn verspotten und anspeien und geißeln und töten, und nach drei Tagen wird er auferstehen.“

Auferstehung. Man kann nicht alles glauben, was man hört. Tot ist tot. So sehr man sich auch wünscht, dass jemand wieder zurückkommt – es wird nicht passieren. Es kann nicht passieren. Die beiden Jünger sind in ihrer Trauer gefangen. In lange schwere Mäntel eingehüllt. Hoffnungslos. Schutzlos. Nicht einmal Schuhe tragen sie an ihren Füßen. Ein langer schwerer Weg durch die Einöde. Ohne Möglichkeit, sich abzulenken von ihrem Schmerz.

Doch das ändert sich, als ein dritter Mann hinzutritt. Interessiert fragt er nach, worüber sie unterwegs reden. Da bleiben sie traurig stehen. Ihre Trauer bleibt stehen. Denn jetzt ist jemand da, mit dem sie reden können. Was unsagbar, unfassbar ist, wird nun laut ausgesprochen. Die beiden Jünger erzählen dem Fremden von Jesus. Von ihren Erlebnissen mit ihm, von der Hoffnung, die sie in ihn gelegt haben. Und Jesus hört ihnen zu. Geduldig. Wort für Wort. Schritt für Schritt. Der eine Jünger legt seine Hand auf den Arm von Jesus. Er findet bei ihm einen Halt. Der Mann erzählt von zwei Frauen, die heute früh am Grab von Jesus waren und seinen Leichnam nicht gefunden haben. Sie haben Engel gesehen, die mit ihnen geredet haben und die ihnen gesagt haben, dass Jesus von den Toten auferstanden ist. Auferstehung. Man kann nicht alles glauben, was man hört. Das müssten sie schon mit eigenen Augen sehen.

Der Mann, dem sie das erzählen, ist für sie ein Unbekannter. Sie erkennen ihn nicht. Er ist unsichtbar, durchsichtig. Einer, der jetzt gerade nur da ist, um zuzuhören. Um mitzugehen. Um Trauer und Verunsicherung mit auszuhalten. Ein Seelsorger. Jesus verschwindet neben den Männern in schwarz. Erst als sie nach dem langen staubigen Weg in Emmaus ankommen, gibt er sich ihnen zu erkennen. Erst beim gemeinsamen Abendessen einladen, bekommt Jesus eine feste Gestalt. Jesus bricht das Brot mit ihnen – genauso wie er es vor seiner Kreuzigung getan hat. Und dann fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen, mit wem sie die ganzen 10 Kilometer lang geredet haben. Er wird für sie sichtbar. Und doch bleibt er für sie auch weiterhin undurchschaubar. So plötzlich, wie sie ihn erkannt haben, so plötzlich verschwindet er vor ihren Augen.

Auferstehung. Man kann nicht alles glauben, was man hört. Man muss es schon mit eigenen Augen sehen. Die beiden Männer haben den Beweis. Jesus ist von den Toten auferstanden. Sie haben ihn sterben sehen. Und drei Tage später sitzen sie am Tisch und essen mit ihm. Er war tot und ist wieder lebendig geworden. „Brannte unser Herz nicht vor Begeisterung, als er unterwegs mit uns redete und uns die Heilige Schrift erklärte?“

Das brennende Herz, das können wir auf dem Bild nicht sehen. Da ist noch alles schwarz und niedergeschlagen. Aber würden die beiden Männer selbst dieses Bild nach der Begegnung mit Jesus noch einmal malen, es würde anders aussehen. Farbenfroh, fröhlich, überraschend, lebendig. Doch noch sind die Männer auf dem Bild dunkel. Jesus hält auch die Trauer mit ihnen aus. Er stellt sich ganz an ihre Seite. Geht mit ihnen mit. Ob sie ihn nun sehen und glauben können, was passiert ist – oder noch nicht. Den langen Weg nach Emmaus gehen die Jünger nicht allein. Jesus geht mit.

Amen

Zwei von den Jüngern gingen an demselben Tage in ein Dorf, das war von Jerusalem etwa sechzig Stadien entfernt; dessen Name ist Emmaus. Und sie redeten miteinander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, als sie so redeten und einander fragten, da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen. Aber ihre Augen wurden gehalten, dass sie ihn nicht erkannten.

Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Dinge, die ihr miteinander verhandelt unterwegs? Da blieben sie traurig stehen. Und der eine, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm: Bist du der Einzige unter den Fremden in Jerusalem, der nicht weiß, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Was denn? Sie aber sprachen zu ihm: Das mit Jesus von Nazareth, der ein Prophet war, mächtig in Tat und Wort vor Gott und allem Volk; wie ihn unsre Hohenpriester und Oberen zur Todesstrafe überantwortet und gekreuzigt haben. Wir aber hofften, er sei es, der Israel erlösen werde. Und über das alles ist heute der dritte Tag, dass dies geschehen ist. Auch haben uns erschreckt einige Frauen aus unserer Mitte, die sind früh bei dem Grab gewesen, haben seinen Leib nicht gefunden, kommen und sagen, sie haben eine Erscheinung von Engeln

gesehen, die sagen, er lebe. Und einige von denen, die mit uns waren, gingen hin zum Grab und fanden's so, wie die Frauen sagten; aber ihn sahen sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Toren, zu trägen Herzens, all dem zu glauben, was die Propheten geredet haben! Musste nicht der Christus dies erleiden und in seine Herrlichkeit eingehen? Und er fing an bei Mose und allen Propheten und legte ihnen aus, was in allen Schriften von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe an das Dorf, wo sie hingingen. Und er stellte sich, als wollte er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sprachen: Bleibe bei uns; denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneigt. Und er ging hinein, bei ihnen zu bleiben.

Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch saß, nahm er das Brot, dankte, brach's und gab's ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und sie erkannten ihn. Und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen untereinander: Brannte nicht unser Herz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege und uns die Schrift öffnete?

Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten ihnen, was auf dem Wege geschehen war und wie er von ihnen erkannt wurde, da er das Brot brach.

(Lukas 24,13-35)